

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

138 (18.6.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementpreis: ins Haus durch Träger geliefert, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht 2.28 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 2144.
Erschienen bei Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, keine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Geringere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 138.

Karlsruhe, Montag den 18. Juni 1906.

26. Jahrgang.

Elßaß-Lothringen

Dem gegenwärtigen Wahlrecht zum Landesauschuss
sein Fortschritt, sondern ein Rückschritt.

Es ist deshalb auch kein Wunder, daß der Bun-
desrat in das Herkule Horn blasen will und zu-
erst an die Ausschaltung des Reichstags denkt. Das
bisherige Wahlrecht zum Landesauschuss, zum
„Musterparlament“ des Herrn v. Köller, reißt sich
nämlich dem preussischen würdig zur Seite. Von
den 58 Abgeordneten werden vier von den Gemein-
deberäten der vier größeren Städte, Straßburg, Kol-
mar, Mühlhausen und Metz, gewählt, 20 von den
Wahlmännern der Gemeindeberäte des in zwanzig
Kreise eingeteilten Landes, sowie 18 vom unter-
elßassischen, 10 vom oberelßassischen und 11 vom
lothringischen Bezirkstage. Da das Gemeinde- und
Bezirkstagswahlrecht verhältnismäßig günstig ist,
erscheint es theoretisch möglich, auch einen das Volk
wirklich vertretenden Landesauschuss zu schaffen.
Aber bei den Gemeindeberäten auf dem platten
Land und weit mehr noch bei den Bezirkstags-
Wahlmännern — da die Bezirkstage fast ausschließlich
Verwaltungsfunktionen auf dem Gebiete des
Straßenbaues, der Armenpflege u. d. nach Art der
preussischen Provinzialparlamente ausüben — spielen
politische Fragen leider nur eine sehr untergeordnete
Rolle, so daß auch die vom Bezirkstag in den Lan-
desauschuss entsandten Mitglieder reaktionäre,
meist sogar jeplidier Parteipolitik fernstehende Ele-
mente sind. Sollten nun noch die Angaben des
Herrn v. Köller den Tatsachen genau entsprechen, so
würde das den fortgeschrittenen Parteien und
namentlich der Sozialdemokratie auch die letzte
Möglichkeit nehmen, durch die Gemeinberäte der
großen Städte in den Landesauschuss und künftigen
Landtag einzubringen. Etwas anderes ist
es, wenn die liberale Straßburger Zeitung Recht
hat, wenn also die Bezirkstage selbst in ihrer Ge-
samtheit den elßaß-lothringischen Landtag bilden
sollen. Dann wäre es leichter, bei der Wahlplati-
on die politischen Momente in den ersten Plan
zu stellen. Dann müßte freilich die jetzt bestehende
jährliche Wahlperiode erheblich abgekürzt und auch
anstelle des teilweise erfolgenden Ausschließens der
Mitglieder das beim Reichstag übliche
Wahlverfahren in Betracht kommen.

Der nächste Winter wird uns wohl lehren, wie die
Verhältnisse in Wirklichkeit liegen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. Juni.

Präsident Willens eröffnet um 9 1/2 Uhr die
Sitzung.
Am Regierungstisch Chef-Oberregierungsrat Glöckner,
Ministerialrat Weingartner.
Vg. Minister berichtet über den Gesetzentwurf, die
Ergänzung des Wahlgesetzes betreffend. Derselbe ist zu-
rückzuführen auf einige Organisationsänderungen. Die
Beamtenden des neuen Landesgewerkschafts sollen einbezogen
werden, ebenso die Handelskammer und der Handelsin-
spektor; ferner ist die Geschäftsbereiche land-
wirtschaftlicher Betriebe mit den Vorständen der land-
wirtschaftlichen Winterkassen in Aussicht genommen.
Außerdem soll die Möglichkeit geschaffen werden, bei
den Notariaten auf die Stelle des ersten Stanzbeamten,
welche in ihrer geschäftlichen Bedeutung dem Gerichts-
schreiberdienst gleichkommt, Beamte der Tarifabteilung
G 6 als „Notariatsassistenten“ anzustellen, um dadurch
beim Notariate selbst eine Mittelstufe zwischen den ein-
maligen Notariatsstellen H 9 und Stanzbeamtenstellen F 5
zu haben und den jetzt oft nachteiligen Personalwechsel
zu vermeiden. Weiter soll ermöglicht werden, auch bei
den Amtsgerichten und Notariaten eine Anzahl „Kanzlei-
assistentenstellen“ zu schaffen.

Dem Gesetzentwurf wird nach kurzen Bemerkungen
der Vg. v. Köller und v. Wenden über die Handelslehre
und die neu zu schaffende Prüfungsordnung und Mehr-
zahl, sowie des Regierungsdirektors Kammann Paul
zugestimmt.

Vg. Minister berichtet über die vergleichende Dar-
stellung der Budgetsätze und Rechnungsergebnisse für die
Jahre 1902/03, die debattiert für unbeanstandet erklärt
werden.

Vg. Stahorn berichtet über das Spezialbudget der
Oberrechnungskammer, sowie über die Denkschrift der-
selben.

Dasselbe wird debattiert angenommen und die Den-
kschrift zur Kenntnis genommen.
Vg. v. Köller berichtet über das Budget des
Ministeriums des Innern über die Staatsunterstützung
für Kreisstrafen und Gemeindefolge, die von der Re-
gierung auf 850 000 M. festgesetzt ist. Dem gegenüber
steht eine Petition der Kreisstrafschüsse, die Summe auf
400 000 M. zu erhöhen. Die Regierung habe erklärt,
daß die Erfüllung dieses Wunsches bei der gegenwärtigen
Finanzlage unmöglich sei. Die Kommission beantrage
deshalb Annahme des Budgetsatzes mit dem Wunsche,
daß die Regierung diese Summe sobald wie möglich auf
4 oder 600 000 M. erhöhen möge.

Für diesen Wunsch traten noch besonders ein die
Vg. Wegoldt, Blantzenhorn, Blummel,
Duffner, die zugleich Spezialwünsche vorbringen, des
weiteren Willeman-Donauerschillingen.

Chef-Oberregierungsrat Glöckner gibt der Hoffnung
Raum, daß im nächsten Budget die Summe von 600 000
M. eingestellt werden könne, wie eine solche schon für
dieses Budget vorgesehen gewesen wäre. Die Finanz-
lage sei leider nicht angetan gewesen, schon jetzt diese
Summe einzusetzen. Die vorgetragenen einzelnen
Strafenswünsche würden geprüft werden.
Nächste Sitzung: Montag halb 5 Uhr.
Tagesordnung: Eisenbahnbudget.

Badische Politik.

Zu den Verhandlungen in Elßaßheim

schreibt man uns noch: Bei den am Montag, den
11., und Dienstag, den 12. ds. Mts. wegen des
Bombardements Verhandlungen, befindet sich auch Ge-
meinderat Silbermann und Weßner Margellus
Kircher, beide von Mllingen. Gaus soll nun
einer der Hauptredner sein. Schon seit Jah-
ren, unter Eid wurde sogar schon bestätigt, seitdem
Gaus in Mllingen ist, weiß er nichts Besseres zu
tun, als Gängel zu sitzen. Heute verlagert er die-
sen, morgen jenen, übermorgen schmeißt er sich
wieder an. Genau so hat er es Pfarrer Bruder
gemacht. Vor vier Jahren verfolgte er Bruder bis
auf ähnerste, seit 1 1/2 Jahren schwärmt er für
Bruder. Von einer Partei springt er über Nacht
über zu andern, einerlei, welche es ist, wenn er
nur dabei ist, wo es Gängel gibt. Bis jetzt hat er
es aber noch immer verstanden, sich rechtzeitig zu-
rückziehen und den Dümmeren den Schluss über-
lassen, die auch regelmäßig hereinfallen. So kam
es auch, daß er in Mllingen kein großes Gehör mehr
fand und deshalb verlegte Gaus das Feld seiner
Tätigkeit in das nahe Elßaßheim, verhönte sich
mit Pfarrer Bruder, um gegen die Mllinger Lehrer
Sturm laufen zu können. Aber hier hat er 1905
zum erstenmal die Finger verbrannt, indem er we-
gen Verleumdung des Hauptlehrers von Mllingen,
begangen in einer Klageschrift an das Ordinariat
in Freiburg, um 20 M. gestraft wurde. Auch bei
diesem Fall ist es ihm, wie es scheint, nicht recht-
zeitig gelungen, sich zurückzuziehen.

Margellus Kircher ist bereits den Weßern des
Volksfreundes bekannt, darum wollen wir heute
von allem weiteren absehen.

Das Waldmichel-Duett.

Sehr verdrossen hat es den Badischen We-

obachter, daß Genosse Kolb unter der stür-
mischen Geisterzeit der Mehrheit des Land-
tags es unternommen hat, die uneheliche und
obendrein hohles geschmacklose Lobhudelei des
schwarzen Zentralorgans über den Vg. Schöfer,
begn. dessen Kulturrede gehörig zu charakterisieren.
In seiner Mut sucht jetzt der Vd. Beobachter seine
Blamage dadurch an Kolb zu retten, daß er diesem
u. a. zum Vorwurf macht, er habe früher der Ge-
nossin Pettin die Gutschachtel getragen, diemal
er heute den geistigen Inhalt ihres Kopfes herum-
trage. Wäre letzteres wirklich der Fall, so wäre es
ebenfalls bescheiden für den Genossen Kolb, als
wenn er der Genossin Pettin die Gutschachtel ge-
tragen hätte. Aber weder das eine noch das andere
ist richtig.

Diese Art der Polemik gegen einen politischen
Gegner ist echt — christlich-ultramontan.
Wenn es dem frommen Manne, der den Vd. Be-
obachter redigiert, Spaß macht, auf solche Weise sich
journalistische Lorbeeren zu erringen, mag er es
auch künftig tun. Das Recht, sich zu blamieren,
hat der Chefredakteur des Vd. Beobachters ebenso,
wie der Vg. Dr. Schöfer, von dem der Vd.
Landeshote schreibt, daß man ihn nicht abzutun
brauche, da er dies selbst getan hat. In der Tat
hat der „politische Waldmichel“ sich am letzten Mit-
woch um seinen politischen Kredit geredet. Und
weil Kolb dies, nachdem der Vd. Beobachter das
Gegenteil seinen Lesern vorzuschwätzen versucht
hat, in der Kammer feststellte, deshalb die lächerliche
Mut.

Dringende Wünsche der badischen Referenten.

Am 10. Juni d. J. haben die Referenten der
badischen Staatseisenbahnen, wie man uns mit-
teilt, in einer zu Heidelberg abgehaltenen, aus
allen Landesteilen behäufte Zusammenkunft, die in
verschiedener Hinsicht reformbedürftigen Anstells-
verhältnisse der badischen Referenten der Main-
Neckarbahn erörtert und nach gründlicher Aus-
sprache folgende Resolution einstimmig ange-
nommen:

Die Veranlassung der Vertreter der Referenten
der badischen Staatseisenbahnen steht auf dem Stand-
punkte, daß die derzeitige Überführung der Main-
Neckarbahn-Hilfsreferenten in das badische vertragsmäßige
Beamtendenverhältnis unzulässig und ungerecht und
eine berechtigte Mißbilligung bei den badischen Volo-
mten und Referenten hervorgerufen hat.

Es bitten daher groß. Generaldirektion der badi-
schen Staatseisenbahnen, dahin zu wirken, daß:

1. hinsichtlich der Dienstzeit die badischen Hilfs-
referenten der Main-Neckarbahn erst in das vertrags-
mäßige Verhältnis überführt werden, wenn dieselben
die gleiche Dienstzeit zurückgelegt haben, wie die
Referenten der badischen Staatseisenbahnen;

2. hinsichtlich der Prüfung die badischen Hilfsreferen-
ten der Main-Neckarbahn vor Ablegung der vorgeschriebenen
Prüfung ebenfalls zum Besuche der badischen Heizer-
schule in Karlsruhe herangezogen werden;

3. die vertragsmäßige Aufnahme der sechs vorge-
merkten Hilfsreferenten der Main-Neckarbahn so lange zu-
rückgehalten wird, bis obige Wünsche von den beiden
Verwaltungen geregelt sind.

Die derzeitigen Zustände bedeuten für die badischen
Referenten eine empfindliche Zurücksetzung gegenüber
den badischen Main-Neckarbahn-Hilfsreferenten; eine
Veränderung derselben muß deshalb im Interesse einer
gerechten und gleichmäßigen Behandlung des beteiligten
Personals dringend verlangt werden.

Hochmals der gemäßigtere Arbeitersabgeordnete
des Zentrums.

Der Badische Beobachter bringt in seiner Sam-
stagsnummer eine Erwiderung auf unseren Artikel
über die Maßregelung des Abgeordneten Welzer.
Er gibt zu, daß die Entlassung Welzers aus seiner

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerwanderung

von Max Wittich. (Stachr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Schrei nicht so!“ mahnte die Knoblauchen. „Du
erst gestern den Wächtermeister drinnen gefeh-
ren, heute die nicht was spitz gefriert haben von
mir?“
„War wieder ganz munter geworden, ging zum
Kaufmann und holte ein Päckchen Zeitung heraus;
das vergitete Mütter und Großhändler, die aus der
Wald und über das Meer vor Jahren einge-
wandert worden waren mit Schweizerkäse und
schweizerischem Schinken.“
„Dann er nun so vor seiner Alten sah und durch
seine Arme auf seine Schürze guckte, so konnte sie
nicht antworten, bis ihr der Stricktrumpf aus dem
Hut fiel und die Augen und der Kopf müde
waren, bis die Brust ruhig und tief atmete in dem
Stroh, in dem sich zwei Menschen, ein
Mann und ein wachsender, in Zukunftsträumen
sah.“

7. Kapitel.

Die Stille im Hause ängstigte den alten Tobias.
„Was ist das?“ dachte er, „schwebe ein Unheil, ein Tier
in allenden Augen und giftigen Fäden, leise
ein federnder Vogel über die Dielen, durch
den Hof?“
„Den Ställen machten die Hände mehr als
mit dem Taschentuch Bekanntheit. Und
Tobias hob die Pfingsthaare und befühlte
das silberglänzende Eisen vorsichtig, wie der junge
Vater die ersten Zähne seines Kindes.“
„Rein Feingang war auch gewesen, ohne daß ein
Ferd das nächste Tagewort erfahren hätte.“
„Seit sollst du dir mal schöne reinlegen in den
Gaber, alter Schaffkopf; morgen nehmen wir, daß
du's mal gleich erfährst, den Gaidestrefen vor.“
„Da mußt du dich künftighin ins Geschrei legen!“
Diese ihm wohlthuenden Aussprüche hatte der

Wauer jetzt eingestellt. Die „Madame Ueberlee“
zu Hause beschaffte wohl seinen Kopf zu viel,
und die Kreaturen des Feldes hielten über seine
Stimmung nicht viel mehr, als den Fluch, wenn
die Pfingsthaare auf einen Stein kletterte.

Zu rechter innerer Klarheit kam Tobias trotz
der Verschlossenheit nicht, denn reichte sich einmal
Gedanke an Gedanke, so sträubte er sich vor dem
Schlusse, als könne nur Trübsal herauskommen.
Wohl stand er auf dem Felde still, um in Ruhe
etwas auszusenden, doch hatte er diese Ruhe, so
starrte er in das neue Erdreich und sah das Ge-
weiss vor dem plötzlich eindringenden Sonnenschein
verschwinden, bis der ungeduldige Schimmel selber
anzog und sein Herr wieder auf den Gang des
Pfluges achten mußte.

Nur am Sonntag hatte er einen Trost, doch
auch einen anderen als früher.
Dannals beagte ihm das Donnerwort des
Pfarrers zum Geruch des würzigen Kräutleins
unter der Nase; jetzt hätte er sich am liebsten selber
auf die Kugel gestellt und losgewettert, um von
der „Plauge“ zu fragen, was ihn bedrückte. Weil
er das nicht durfte, legte er sein Weß und Ach
in den Gesang. Während er Gott bat und lobte,
— denn auf seine Bitten legte er weit mehr Ge-
wicht als auf den Dank — krallten sich die Finger
und rötete sich das Gesicht; er war im Geiste dabei,
alle seine Widersacher zurückzuschlagen mit Wort
und Tat. Er brauchte nicht Aufschlag, nicht Salbei
oder Pfefferminz mehr für die Kerben, um nunter
zu bleiben in der Kirche, sondern sie war ihm der
Ort der Freiheit; es tat ihm wohl, durch die Macht
seiner Stimme kund zu geben, daß er, wenn auch
nicht für Sohn und Tochter, so doch für die übrigen
Leute noch immer der Bauer Tobias sei, den man
zu beachten hatte, so lange er lebte, bis ihm ein
Höherer winkte würde.

„Unser Kantor meint, in den Wauer wäre was
gefahren!“ erzählte man sich. „Es sei aber immer
so gewesen: in keiner Familie sei nicht nur lauter
Glock zu Hause. — Was der Karte für sich in
der Stadt eintrage, so viel mußte der Bauer auf

dem Dorfe Haare lassen! Die alte Wauerche liege
feste und was das Mädchen sei, das denke an die
Stadt geblieben.“

Das seien dann die Ueberlingen! Fügend jene
hinzu, die Karls Erfolge nicht ohne Reiz aner-
kennen wollten.

Ein Samstag war schon zweimal gekommen,
Tobias war auch zu Markte gefahren, doch Frei-
mausen hatte er noch nicht besucht.

Von dem dortigen Weidefeld hing zu viel für ihn
ab, und die Ahnung, Wolff werde bei Gottlieb
Dubian nichts erreicht haben, ließ den Alten die
Gewissheit stets weiter hinausziehen.

Die stille Woche vor Ostern kam, und aus der
einen wurden im Tobiasischen Hause diesmal meh-
rere, ohne zu großen Plänen zu führen; jedes
träumte seinen Strich weiter. Dann begann die
Feldarbeit mit verdoppelter Emsigkeit.

Eines Tages, als der Wauer mit einem Ferde
draußen auf dem Acker war, stürzte die Magd aus
dem Hause und band sich erst auf der Dorfstraße
das Tuch auf den Kopf.

„Sie stirbt nam!“ Diese Neuigkeit konnte sie
vor den ihr Begegnenden nicht unterdrücken; und
Kaufmann Auguste als Vertraute erfuhr eingehender,
die Wauerin habe im Bett fortwährend den Arm
wie ein Pumpschwengel, bewege die Lippen
und röchle, daß es Klinge, wie aus einem hohlen
Kopfe. Das sei das selbige Ende. „Nanu hab ich
denkt, holt man Schwinde den Bauer heim; er
wird gerade in der strengsten Arbeit stecken!“

Sie lief weiter und winkte. Als sie endlich den
Bauer sah, mar das Innere ihres Kopfes lebendiger
als ihr Arm.

Tobias hielt das Pferd an.
Er hörte ihr Keuchen und sie standen sich schon
so dicht gegenüber, daß ihn ihr heiserer Atem be-
rührte, und noch hatte keines einen Ton geäußert.
„Ob ich's Euch mal verrate? Ihr denkt Euch's
am Ende schon!“ begann sie.

Er setzte ein paarmal an zu der Frage, die er
stellen mußte, wollte er überhaupt sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Ministerium des Innern und der Eisenbahn-
Generaldirektion. Ausdrücklich schilbert er die mangelnde
Schwierigkeit, die in letzter Zeit speziell in
manchmaliger Beziehung zu überwinden waren. Nach den
letzten getroffenen Ermächtigungen werde den Wünschen der
Staat in weitestem Maße entgegengekommen. Eine
bessere Lösung der Angelegenheit sei nicht mehr zu erwarten.
Rechner begabte im Besonderen der bankwärtigen Ver-
hältnisse der Abg. Röß, Bickel und Obfischer und
entschied die Genehmigung des Aufschusses. Nach kurzer
Aussprache wurde der gemeinderätliche Antrag einstimmig
angenommen. Ferner wurden gebilligt: 21 000 M. zur
Erweiterung des Wasserwerkes; 11 200 M. für Gelände-
erwerb zur Verbreiterung der Reichstraße; 11 500 M.
zur Herstellung und Kanalisation der verlängerten Berg-
und Luisenstraße. Auch diese drei Vorlagen fanden die
einstimmige Billigung des Ausschusses. Die städtischen
Rechnungen pro 1904 wurden ebenfalls einstimmig ver-
schickt. In diesem Punkte waren die Bürgervertreter
allerdings in etwas die „Geleiteten“. Unsere Stadt-
räter hatten schon vor 3 Jahren gerügt, dem technischen
Experten der Abwasserkanalisation eine Remuneration von
3000 M. zu gewähren, ohne hierzu die erforderliche
Genehmigung der Bürgervertretung zu besitzen. Die
Rechnungsausschusskommission machte es dem Gemeinderat
zur Auflage, diese Summe nachträglich bewilligen zu
lassen. In Anbetracht der Umstände wurde diese auch
einstimmig genehmigt. Offenbar kommt derartige nicht mehr vor.
Als letzter Punkt wurden die Rechnungen der städtischen
Lehrkräfte pro 1905 verlesen und entgegengenommen.
Damit war die städtische Tagesordnung erledigt.

Badische Chronik.

Forzheim.

17. Juni.
Die Arbeitsverhältnisse der
Gärtnerarbeiten sind natürlich sehr miß-
liche. Neben vielfach unzureichender Entlohnung und
Befristung haben die Gehilfen oft über unmenschen-
würdige Behandlung zu klagen. Und selten gelingt es,
solche Patrone unter den Herren Gärtnerbesitzern an
den Branger zu stellen, weil die Gehilfen, un-
organisiert und ohne Hilfe, es meistens vorgehen,
zu schweigen und im schlimmsten Fall den Staub
von den Füßen schütteln, um ihrer Wege zu gehen.
Einer dieser rücksichtslosen Arbeitgeber, die in
ihren Arbeiter nur das Ausbeutungsobjekt sehen,
dem jedes Stück Brot unter Bedauern gereicht wird,
weil es am Profit des Ausbeutes abgeht, ist der
Gärtnerbesitzer Christian Wacker in Wil-
helmsheim bei Forzheim. Er kennt wohl den
Spruch: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das
Rau nicht verbinden“, er handelt jedoch nicht da-
nach. In unmenslicher Wut strafe er seine drei
Gehilfen, als ihm hinterbracht wurde, sie hätten
beim Abfüllen eines Mostfasses einige Glas des
weisselhaften Goustrunks in ihre eigene Kasse lau-
fen lassen. Der Diebemann ist, wie die meisten Un-
ternehmer, der unumfänglichen Ansicht, daß be-
artige Genüsse nur für seinen edlen Schlund von
der Natur vorbehalten seien. Er sieht keine Ver-
pflichtung der Menschewürde darin, seinen abgearbei-
teten, schlecht genährten Gehilfen während der
kurzen Mittagspause die Getränke zu
zumuten. Er ahndet aber die erklärliche Handlung
der Gehilfen damit, daß er mit der Mittagspause
auf einschlief und sie mit Ersticken bedroht. Er
schlägt dabei so unbarbarisch zu, daß einer der
Gehilfen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen mußte und die anderen auf der Stelle gleich-
falls die Arbeit niederlegen. Gegen den schlagfer-
tigen Gärtnermeister wurde selbstverständlich An-
zeige erstattet.

Freiburg.

16. Juni.
Gewerkschule. Das neue Schuljahr begann
mit einer Teilnehmerzahl von 878 gegen 741 im gleichen
Jahre des Vorjahres. Die Gesamtanzahl hat sich
demgemäß um 147 Personen oder 19,8 Proz. erhöht.
Unter den freiwilligen Besuchern befinden sich zurzeit auch
viele Damen. In der Vorkursverteilung ist das
Gesamtergebnis sehr befriedigend mit 87 Befragten am
Schluss. Es folgen die Maurer mit 78
Schülern, dann noch 74 Bauhandwerker, ferner
die Mechaniker mit 52 Schülern, die Buchdrucker
und Schriftsetzer mit 48, die Dekorationsmaler mit 40,
die Schneider mit 34, die Metzger mit 33 und die
Kupferer mit 31 Schülern. Die zahlreichen übrigen
Gewerke, die sonst noch in der Schule vertreten sind,
bleiben mit dem von ihnen gestellten Kontingent
unter 30.
Privatier D. Bad, ein sehr wohlhabender Mann,
war einige Zeit wegen Erziehung verhaftet und dann
gegen eine Kaution von 80 000 M. auf freien Fuß ge-
setzt, wurde am Mittwoch nach einem Verhör wieder ver-
haftet. Er hatte vorher versucht, sich mit Strypsin zu
vergiften.
Die Bahnreisepreise sind voraussichtlich
dieses Jahr auch auf der Schwarzwaldbahn und Südbahn
zurückzuführen. Die Bahnverwaltung hat
erklärt, daß sie sich aus unbekanntem Grunde
der Stabilisierung der Reichswirtschaft Ernst Sonnenstein
aus Düsseldorf.

15. Juni. Vor Jahresfrist fürgte ein
neunjähriger Knabe beim Spielen in dem diesbezüglichen
Wald, der sich von Gittingen nach Schöllbrunn hinzieht,
in den hohen Auenbäumen Steinbrüche, der seit Jahren
außer Betrieb steht, aber gegen beratige Unfälle nicht
genügend gesichert ist. Der Knabe war sofort tot. Sein
Vater machte die Stadtgemeinde Gittingen daran, daß
er die Sache klären sollte. Das Sanitätsamt hat
zunehmend nach eingehender Untersuchung des Falles den
Wald als einen auf Entschädigung dem Grunde
nach für berechtigt erklärt.
In Oberweiler verbrachte sich das 21-jährige Kind
des Bernhard Weber mit seiner Schwester. Es hand-
elt sich um Verbrechen.

er hänge sich auf. Sie sollte ihm nach und fand ihn auch
in der Reichparteiabteilung an einem Focke hängen, die
Schlinge, die er sich aus einem Taschentuch gefertigt
habe, um den Hals. Ergriffen ging sie des Wegs
zurück und holte ihren Vater; als dieser zur Stelle kam,
sah er den aufsteigenden Aufsteiger auf der Erde liegen,
während die Schlinge noch am Nagel hing. Er nahm
sich des vermeintlich Toten an, fand aber bald, daß der
Damon Alkohol in diesen Zustand versetzt hatte, und
brachte ihn nach Hause.
16. Juni. Das Doppelhaus des Schneiders
Spattels und des Maurers Daas im Rinken Steinbach
brannte nieder. Man vermutet Brandstiftung. Daas
wurde laut Echo vom Wald verhaftet.
15. Juni. Kontur. In letzter Zeit
mehren sich die Kontur- und Juagberührungen in
abnormer Zahl. Kennzeichlich ist es in Gönach be-
merklich aus. Durch das gegenseitige Verdrängen reißt
einer den anderen mit sich.
In Gönach ist eine dortige Ortsgemeinde, Fabrikant
Faller, nach begangener Beschäftigung schuldig
gegangen. Der Kontur über das Vermögen der Faller-
fabrik, ist bereits beantragt. Die Fällungen sollen
sich auf 100 000 M. belaufen.
Wenn das Wetter nicht bald günstig wird, so dürften
auch in der Gegend unangenehme Lieberausdehnungen
nicht ausgeschlossen sein.
16. Juni. Zwischen Griesbach und
Griesbach wurde das Pferd eines Einpanners des Wobes
werks, 2 Damen, einem Automobil. Die Insassen des Au-
tomobils, Rudolph Zimmermann, wurde vom Wob geworfen und er-
litt innerlich lebensgefährliche Verletzungen. Das Au-
tomobil kehrte sofort zur Unfallstelle zurück. Ein Insasse
des Automobils, Art, legte dem Verletzten einen Rotenband an.
* Schutterbach, 16. Juni. Der 45-jährige alte Strecken-
arbeiter Andreas Dausberger von hier wurde von einem
Junge erlegt und getötet. Dausberger, ein braver und
fleißiger Mann, ist Witwer und hinterläßt 6 meist noch
kleine Kinder.
* Gengenbach, 16. Juni. Hier ist der 41-jährige
alte Maurer Joh. Gg. Böhrer an den Folgen von Lieber-
ausdehnungen gestorben. Die ihm von seinem 13-jährigen Sohn
in der Nacht vom 25. Mai beigebracht waren. Die Tat
des jungen Würgers, das Alter von 7 Kindern, erscheint
durch in einem milderen Lichte, daß er seine Mutter
vor den Mißhandlungen des Vaters schützen wollte und
dabei zum Mörder griff. Böhrer hatte in dem Gän-
gen 7 Söhne davongetragen. Der jugendliche Täter
wurde nachts festgenommen.
* Sulzburg, 16. Juni. Im benachbarten Laufen
wurde nachts der Kaufmann Riedlin eingedroht und
der Betrag von 800 M. entwendet.
* Müllheim, 16. Juni. Der 27-jährige alte Tagelöhner
Heinrich Wob brachte sich in selbstmörderischer
Absicht einen Schuß in den Kopf bei. Sein Zustand ist
hoffnungslos.
* Gengenbach, 16. Juni. Gestern Abend zwischen 9 und
10 Uhr hat sich auf der neuen Eisenbahnbrücke über den
Nedar der Beamte des Stad. Straßenbahnaus, Herr
Rechenbinderat Heinrich Trunzer, zwei Schüsse in die
linke Brustseite beigebracht und sich hierauf sofort in die
Nedar gestürzt. Der Schwerverletzte wurde von zwei
Schülern aus dem Platen gerettet, doch ist sein Zustand
hoffnungslos. Trunzer ist 54 Jahre alt.
Bei Föhrenheim wurde die Leiche des bei dem
letzten Hochwasser im Nedar ertrunkenen 2 Jahre alten
Söhnchens des Neuenheimer Holzhandlers Lieberle ge-
lendet.
* Mannheim, 16. Juni. Das zwei Jahre alte
Söhnchen des Tagelöhners Kaiser fürzte aus dem Fenster
des 5. Stockes der elterlichen Wohnung und erlitt töd-
liche Verletzungen.
* Mannheim-Neudorf, 16. Juni. Der 95-jährige
alte Georg Kohnagel ließ sich vom Zuge überfahren,
wobei ihm außer sonstigen schweren Verletzungen ein
Fuß abgefahren wurde.

Haus der Residenz.

Karlruhe, 16. Juni.
Auf die heutige Versammlung der Eisenbahner
sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.
Die Versammlung beginnt um halb 7 Uhr und
findet im Kolosseum statt. Die hiesige Arbeiter-
schaft ist zur Teilnahme eingeladen.
Für die ausgesperrten Lithographen
gibt die unterzeichnete Vertretung der hiesigen Ge-
werkschaften Sammelkassen und appelliert an die
Solidarität der gewerkschaftlich organisierten
Arbeiter. Die Listen sind an den Kassier Ad. H. H. H.
Kantstr. 1, abzulesen.
Das Gewerkschaftsstatut.
J. A. G. Wolf.

Die Badische Presse

Jeht ihr unehrliches Spiel fort, den Volksfreund
anlässlich des Zusammenbruchs des Konsumvereins
der geliebten Zeitung zu beschuldigen. Wir sollen
verschwören haben, daß die verkehrte Ge-
schäftsgebarung in der Konsumvereins-
einsteigerung in der Hauptsache die traurige
Statistik herbeiführt. Ja, hält uns denn das
„gefreite“ Organ in der Dammfrage für so blöde,
daß wir erst seiner Anregung bedürfen, um das
zu erkennen und unsern Lesern die entsprechenden
Zusätze zu unterbreiten? Das Blatt, das seine
geliebten Inspirationen der Badischen Presse ver-
dient, muß erst noch — gegründet werden. Wer
das jämmerliche System der Oberflächlichkeit, der
politischen Verblödung und der besten Sensationsgier
zum leitenden Prinzip erhoben hat, wie die Bad.
Presse, dem sprechen wir jedes Recht ab, der organi-
sierten Arbeiterchaft und ihrer publizistischen Ver-
tretung mit guten Ratsschlägen dienen zu wollen.
Die Inseratenplattage mag alten Weibern und
politisch indifferenten geistlos Laual sein, in
ernsteren Fragen hat es zu schweigen.
Denn es entbehrt immer erst dann seine publi-
zistische Pflicht, zu reden, wenn es gilt, der Ar-
beiterchaft Hülfe zu leisten. Wir wollen
einmal sehen, ob es künftig bei Konsumvereins-
Zusammenbrüchen bürgerlicher Unternehmungen so
rathig bei der Hand ist, wie jetzt in der Angelegen-
heit der Liquidation des Konsumvereins Karlsruhe.
Grund hierzu ist ihm nämlich sofort gegeben. Fol-
gende Nachricht kommt aus dem badischen Ober-
land:
* Etzsch, 16. Juni. Beim Vorkursverein Egel-
ingen wurde anlässlich einer Revision ein Fehlbetrag von
100 000 M. festgestellt. Man hofft, durch Vereingung
des Reservefonds und des Stammkapitals einen Konsum-
zu vermeiden. Der Verein hatte durch den Konsum-
des Konsumvereins Winter. Etzsch im vorigen
Jahre große Verluste erlitten. Auch sollen, wie be-
richtet wird, Unregelmäßigkeiten von früher ver-
schleiert worden sein.
Nun los, verehrtes Organ der patentierten Un-
parteilichkeit! Schärfe Kritik der Leitung des
Vorkursvereins Egelingen ist am Platze, denn
es fehlen nur 100 000 M. Auch über frühere
Unregelmäßigkeiten hat man sich zu beklagen. Wir
warten ab, ob die Kritik über der Bad. Presse
mit der Promptheit einsetzt, wie dies beim Zu-
sammenbruch des Konsumvereins Karlsruhe der
Fall war.
Was den sachlichen Inhalt der Beschwerde der
Bad. Presse über den Volksfreund betrifft, dieser

habe die Geschäftsgebarung der früheren Konsum-
vereinsleitung nicht getadelt, so möge der Volks-
freund selber sprechen.
In Nr. 135 (Mittwoch) stand zu lesen:
Was in früheren Jahren verkäuflich worden
war, konnte in weniger als einem halben Jahre nicht
gut gemacht werden. So kam es, wie es kommen
mußte.
In Nr. 136 (Freitag):
Wenn die Bad. Presse nur eine bloße Abmahnung hätte
von den vielen Mitteln, die erzwungen worden sind,
dann hätte sie nicht, daß in letzter Zeit alles, aber auch
alles aufgegeben wurde, um den Zusammenbruch aus-
zuhalten, wenn es damit vertraut wäre, daß die soli-
darische Hilfe anderer Konsumvereine sich glänzend
bewährt, um das drohende Unheil von den Sparein-
legern, den Hausanteilsbesitzern und den hauptpflichtigen
Mitgliedern abzuwenden...
In Nr. 137 (Samstag):
Wir werden auch keinen Anstoß nehmen, wenn die
Zeit dazu gekommen ist, rücksichtslos das zu sagen,
was notwendig ist.
Und angesichts dieser schlagenden Beweise mag
die Bad. Presse, um der Verschleierung der Schuld
der früheren Konsumvereinsleitungen zu beschul-
digen? Das Blatt hat recht wenig Glück, wenn
es den untauglichen Versuch macht, ernst genommen
zu werden.

Konsumforderungen
sind bis zum 20. Juli bei dem Gerichte anzu-
melden. Am Freitag, den 27. Juli, steht Termin
an zur Prüfung der angemeldeten Forderungen.
In der amtlichen Bekanntmachung, die den Kon-
kurs im Tagblatt anzeigt, heißt es zum Schluss:
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse ge-
hörige Sache in Besitz haben oder zur Konkurs-
masse schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an
den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten,
auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besten
der Sache und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgeordnete Verteidigung in
Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
20. Juli 1906 Anzeige zu machen.

Vom Gewerbegericht.
Die Näherin Frieda Krieger war bei der
Aidebarmacherin Josephine Schurr beschäftigt;
am 21. Mai fühlte sie sich unwohl und ließ sich durch
ihre Mutter bei ihrer Arbeitgeberin entschuldigen.
Diese aber konnte es nicht für möglich halten, daß
eine Arbeiterin gerade in der Zeit, wo sehr viel zu
tun war, sich erlauben könne, krank zu werden; sie
hatte die Krieger vielmehr im Verdacht, daß sie zu
Hause für eigene Pindschicht arbeite, wofür sie aber
nicht den mindesten Beweis beibringen konnte.
Frau Schurr entließ die Krieger ohne Ein-
haltung der Kündigung und wurde deshalb auf
Entschädigung wegen unrichtiger Entlassung
verklagt. Die Klägerin hatte 27,60 M. eingeklagt,
ermäßigte aber ihr Klagegebeten auf die Ent-
schädigung für eine Woche. Die Beklagte erklärte
für die Kriegerin die Entschädigung bereit, das Gericht
verurteilte sie zur Zahlung von 10,20 M., eigen-
lich entschieden zu wenig für die unbegründete Ent-
lassung einer Arbeiterin.
Nobel gestiftet die Firma Kiempp. Der Ar-
beiter Elsäcker hatte die Arbeit ohne Kündi-
gung verlassen, weshalb die Firma auf Entschädi-
gung in Höhe von 5 M. klagte, jedoch den Betrag
der Urteilsinstanz zugute kommen lassen will. Das
Gewerbegericht erkannte durch Verläumdungsurteil
auf Zahlung der 5 M., damit der Arbeiter künftig
weh, daß er nicht ohne Kündigung dabongehen
kann.
Die Näherin Rosa Bösch war bei Wirt Göb
in der Brauerei Köpfer zum Ausbilden an jeweils
drei Wochentagen und am Sonntag eingeklagt,
drei oder fünf nach der Einstellung Knall und
Fall entlassen, weshalb sie beim Gewerbegericht eine
Entschädigung in Höhe von 20 M. einlegte. Durch
Vermittlung des Vorstehers kam ein Vergleich zu
stande, nach welchem die Klägerin noch 14 Tage bei
dem Beklagten arbeitete.
Die Näherin Elise Thiergartner hatte
den Wirt Geh zur Verleihe auf Zahlung von 12,40
M. verklagt. Der Beklagte erhob Widerspruch we-
gen angeblich unrichtigen Verlaufs der Arbeit.
Die Klägerin machte geltend, daß sie vom Beklagten
beleidigt und dadurch zum Verlassen der Stelle
veranlaßt worden sei. Der Beklagte konnte diesen
Einwand der Klägerin nicht widerlegen, letztere
setzte sich in ihrer Gutmütigkeit hierbei, den Klage-
betrag auf 7,20 M. zu ermäßigen; aber auch das
wollte der Beklagte nicht bezahlen. Das Gericht
nahm an, daß der Beklagte die Klägerin durch den
Ausdruck „Kumpenmensch“ beleidigt
und sie damit zur kündigunglosen Aufgabe der
Stelle berechtigt hatte; der Beklagte hat an die
Klägerin 7,20 M. zu zahlen, die Kosten zu tragen
und wurde mit der Widerklage abgewiesen.
Die Klage des Hausbesizers Weiß gegen Re-
staurateur Fr. Käsele zur Karlsruhe wurde
durch Vergleich erledigt. Käsele zahlt an den Klä-
ger 10 M.

Ungetreter Kassierer. Verhaftet wurde ein
bathiger Kassierer von hier, weil er als Kassierer einem
bathigen Kassierer 1100 M. unterschlag und dann
flüchtig ging.
Die Fraktion der sozialdem. Vorkursvereins-
mitglieder hat sich morgen (Dienstag) Nachmittag halb
8 Uhr im Goldenen Adler einfinden.

Haus dem Reiche.

Ludwigshafen a. Rh., 16. Juni. Die Ehefrau des
Schlossers Adam Hess fürzte sich infolge Schwermuts aus
dem Fenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung und er-
litt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer
Zeit eintrat.
Straßburg, 16. Juni. Der auf dem Französischen
bei Leberau wohnhafte, dem Trunke ergebene Alerer
Marzal wurde im Verlaufe einer Familienreitigkeit von
seinem 23-jährigen Sohne totgeschlagen.
Wahlhausen, 16. Juni. Ein tragisches
Ereignis unserer Stadterverwaltung gab
dem Gemeinderat in seiner letzten Sitzung zu manchen
schmerzlichen Bemerkungen und einer scharfen Kritik Anlaß.
Die Stadt hatte im Wege der Juagberührung von
einem gewissen Ledt ein Haus für 8900 M. gekauft.
Die 8900 M. sollte die Stadtkasse dem Notar des
Ledt aus. Infolge eines Verlebens stellte die Stadt-
kasse dem Ledt eine Anweisung für 8900 M. aus
und forderte ihn, da er das Geld nicht erlös, mehrere
Male dringend auf, den Betrag abzugeben, was er denn
auch tat. Die Stadt hatte also das gekaufte Haus
zweimal bezahlt. Später stellte sich der Notar
heraus, daß der Ledt nach der Anschaffung des
Hauses sich nur bereit, 8200 M. herauszugeben, die
übrigen 700 M. er für seine Mühe und seine Kosten be-
halten. Daraufhin hat die Stadterverwaltung sich bei der
schweizerischen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und
Unterschlagung angezeigt. Die sozialdemokratische Fraktion

mißbilligte dies mit der Begründung, daß es bureau-
kratisch sei, den Mann jetzt bei der Staatsanwaltschaft
zu belangen, nachdem man ihm das Geld geradezu auf-
gedrängt habe.
Münchberg, 16. Juni. Zur Sittlichkeit auf
dem Lande. Das Oberkonsistorium hat auf die Ver-
handlungen der vorjährigen Diözesanynoden einen Be-
scheid erlassen, dem nachstehende interessante Stelle zu
entnehmen ist: „Die Zahlen der Statistik zeigen auf
neue, daß die unehelichen Geburten mit einem
hohen Prozentfuß vertreten sind, so zwar, daß die oft
gerühmte ländliche Unschuld durchaus nicht in
vorteilhaftem Lichte gegenüber den Stadgemeinden er-
scheint. Die höchste Ziffer findet sich sogar gerade in
einem vorwiegend ländlichen, sonst sehr fröhlichen Staate.
Da das Leben auf dem Lande hauptsächlich von der
Seite beherrscht ist, so werden die Gefährlichen im Verein
mit dem Kirchenvorstande und dem Bürgermeister erst-
lich dem Notar zu trachten haben, den heftigen Auswüchsen der
Wohlfahrt auch in dieser Richtung zu befehlen.“
Bekanntlich gibt es auf der altbairischen Alm bis
dato noch durchaus gar keine Sünde.

Münchberg, 16. Juni. Einem Gerichtsfall.
Im Sitzungssaal des Landgerichts Münchberg wurde
im Juli 1904 ein Fall verhandelt, der die Aufmerksamkeit
der Richter und die Neugierde der Zuschauer auf sich
zweifellos machte. Die eigentliche Angelegenheit war
einen Ehemann, der sich durch eine uneheliche Beziehung
aus dem Hause vertrieben war, er mit solcher Macht nach
dem Richter, daß er an der Hand in tausend Schritten
erschielte. Die Angelegenheit verhielt sich zum Glück für
den Mann. Ein Rechtsanwalt trat dem Mann entgegen, der erst
kurzlich aus der Irrenanstalt entlassen worden war, mit
vorgehaltenem Strafbefehl entgegen, den dieser ebenfalls mit
einem Strafbefehl verurteilt. Schließlich überführten
Schulden den Mann, der jetzt wieder in der Irren-
anstalt sitzt.

Berlin, 14. Juni. Ein Geständnis des
Mordmörders Dietrich. Der Massenmörder
Dietrich, der gestern in's Untersuchungsgefängnis ein-
geliefert wurde, gestand jetzt dem Mord an, feunget
aber nach wie vor die Unschuld zu behaupten. Er behauptet,
er habe beim Mord an Frauen blindlings um sich ge-
schlagen, ohne die Unschuld zu wissen, gehabt zu haben. Das
Dietrich die Frau Gräfin und die Frau Schürm
ermordet hat, ist nach seinen Angaben und den bisherigen
Ermittlungen der Polizei kaum noch zu bezweifeln.
Dietrich ist auch einer der gefährlichsten Verbrecher. In
Dresden hat er bereits 40 Einbrüche verübt, darunter
einen, bei dem er einen Wächter über den
Hauseinbruch und 100 000 M. in bar und Brillanten
erbeutete. Er wird zunächst in einer Irrenanstalt
untergebracht werden. Nach vorläufiger Beobachtung ist
er zurechnungsfähig.

Arbeiterfeste.

Triebberg, 14. Juni. Am 8. Juli begeht der Gesang-
verein Freiheit in Schwanningen seine Jahrestagung,
wobei Reichs- und Landtagsabgeordneter Hilde-
brand-Stuttgart die Feste hält. Hierzu ist auch
die hiesige organisierte Arbeiterchaft eingeladen. Bekun-
digung der Arbeiterchaft ist es nötig, sich bei bekannten Ge-
nosse zu melden.

Genossenschaftsbewegung.

Schlitz, 11. Juni. Schon seit längerer Zeit war
hier Stimmung vorhanden für Gründung eines Konsum-
vereins. Einige Arbeiter von hier gingen in dieser
Sache eifrig an das Werk, sie sammelten Unterschriften,
um einen Verein zu bekommen, es ist wirklich der
Wille wert sei, damit anzufangen. Es zeichneten sich
67 Personen in die ungelassene Liste. Nun wurden
Besprechungen mit Mitgliedern des Konsumvereins in
Schramberg abgehalten und diese erklärten sich bereit,
uns beizutreten. Am Sonntag, den 10. d. Mts.,
wurde im Gasthaus zur Sonne eine Versammlung ab-
gehalten, in welcher Herr Rold von Schramberg über
Zweck und Nutzen der Konsumvereins referierte. Nach
Schluss des Vortrags wurden Beratungen gepflogen und
es wurde gleich das Geschäftslokal bestimmt, auch der
geschäftliche Leiter gewählt. Für das beste wurde er-
wählt, wenn sich die hier entstandene junge Bewegung
als Filiale an den Schramberger Konsumverein an-
schließen würde. Es wäre hiermit nun eine Vorbereitung
geschehen, wodurch mancher bedrückte Familienvater sein
Dasein, Arbeiter von Schlitz und Umgebung! Zuerst bei,
geigt, daß auch ihr einzig sei, wenn es gilt, eure wirt-
schaftliche Lage zu verbessern. In den Konsumvereins
gibt es weder eine Partei noch Konfessionsrichtung.
Arbeiter! Agitiert, daß die öffentliche Veranlung gut
besucht wird. Herr Sekretär Feuerstein aus Stuttgart
wird sprechen.

Vermischtes.

Auf der chinesischen Ostbahn entgleiste ein Per-
sonenzug, wodurch etwa 100 Personen teils getötet, teils
verletzt wurden.

Ausland.

Allgemeines.
Frankreich. Der italienische Anarchist Ma-
riano wurde in Marseille verhaftet. Er wird des
schweren Verbrechens beschuldigt, sich in Madrid
während des Bombenanschlags — nicht an dem-
selben beteiligt, nur — aufgehalten zu haben.
Niederländische Polizeitaktik!
Rußland. In Petersburg und seinen
Vororten wurden gestern die militärischen Wachen
sehr verstärkt.
Aus Moskau wird von zahlreichen Versamm-
lungen berichtet, die im Innern der Stadt und in
den Vororten abgehalten und bei denen politische
Reden gehalten und revolutionäre Nieder gesungen
wurden. Erste Konflikte mit der Polizei kamen
nicht vor.
Die Blätter melden eine lange Reihe von Ar-
beiterausständen und Wauernunnen
aus den Provinzen.
In Riga wurden bei dem Gepäd eines ange-
kommenen Dampfer-Passagiers 26 Gewehre,
Revolver und 5000 Patronen gefunden. Mehrwü-
rigertweise soll der Passagier trotzdem entlassen
sein; er dürfte sich in Polizeifesseln aufhalten.
In Wialystok soll die Ruhe wieder hergestellt
sein. Man kann sich denken, wie das gesehen ist,
wenn etwa 600 Tote gezählt werden.
Aus Warschau, Lodz, Czestochau,
Odesa und anderen Orten fliehen viele, nament-
lich jüdische Familien, da sie Greueltaten wie in
Wialystok befürchten angesichts des herausfordernden
Benehmens von Polizei und Militär.
In Wilna wurden mehrere Gefangene, ange-
sichts weils sie revoltierten, vom Militär erschossen.

Letzte Post.

Über 1100 Leiharbeiter
wurde in 11 Betrieben in Sommerfeld gefündigt.
Niedergerannt
ist das Städtchen Witz in Schweden. Über 6000
Personen sind obdachlos.
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

